

Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postverendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Felsner, Allerheiligengasse 14. — Verwaltung und Verlag: W. Blaube, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Schatten.

Es ist als ob die Völker Österreichs nimmer zur Ruhe kommen sollten! Nimmer!

Sobald sich das Reich erhebt aus irgend einem Sumpfe, in den es der Unverstand um nicht zu sagen der Blödsinn einer Partei gestoßen, welche, obwohl persona gratissima nach oben, nach unten dennoch verachtet ist, trotz ihrer scheinbaren Popularität, weil das Volk entnernte Wüstlinge und halbblöde Grandseigneurs wohl eine Zeitlang in der Meinung läßt, es beuge sich vor ihnen, während es in Wirklichkeit ihre Laster ausnützt und die Reste der Tugend bewißelt, die ihnen noch geblieben sind, erhebt der alte Widersacher sein Haupt und beginnt sein Werk der Verläumdung alles dessen, was wackere Männer, die den Idealismus der Vaterlandsliebe im Herzen tragen, geschaffen haben, in der kurzen Zwischenzeit.

Es ist ein wilder Kampf zwischen Finsternis und Licht, zwischen Lüge und Wahrheit, zwischen dem blinden Fatum und der Erkenntnis, daß Gott nur dem hilft, der selbst dazu thut, daß er nicht versinke. Fast regelmäßig kehren diese Perioden wieder, in denen Österreich nicht durch die unberechenbaren Launen des Schicksales, sondern durch planmäßige Unterwühlung seiner Grundvesten, „Freiheit“ und „Bildung“, wieder dahin hinabsinkt, wohin es Herrschsucht und Ignoranz am liebsten liegen sieht, im Sumpfe der Knechtschaft und Dummheit, weil nur Knechte zu beherrschen sind und nur Dumme sich die Präpotenz arroganter Ignoranten gefallen lassen.

Nach der Finsternis der Dreißiger Jahre kam 1848. Nach der Herrschaft von Weihwedel und Schwert kam 1859. Und nach der Herrschaft hochfeudaler Ignoranz kam 1866.

Damals schien der finstere Bann gebrochen und die Grandseigneurs schienen eingesehen zu haben, daß sie abgewirtschaftet hätten für alle

Zeiten. Sie zogen sich zurück in ihre finsternen Burgen und überließen es der Intelligenz des Volkes, den verfahrenen, im Sumpfe steckenden Staatskarren wieder aufs Trockene zu bringen.

Aber ungleich edler als sie selber es jemals gewesen, lud sie die Intelligenz des Volkes zur Mitherrschaft ein. Sie meinte, daß diese Stützen des Thrones aus dem Lehren eines halben Jahrhunderts einsehen gelernt hätten, daß es dort keine Stützen geben könne, wo der feste Untergrund fehlt.

Es war eine irriige Voraussetzung! Mitziehen? — Wie dumm! — Zum Ziehen ist das Volk da! der „geborene Herr“ spannt sich niemals in das Joch, der geht nur nebenher und hält die Bügel und schwingt die Peitsche. Und sein Verbündeter lehrt salbungsvoll dem Volke: „Bete und arbeite!“ — auf daß es nicht unwillig in die Bügel knirsche und über die Stränge schlage.

Was nützen alle Errungenschaften der Neuzeit, auf welche sich die Idealisten so viel zu Gute thun? Am alten Sitze des Primas von Deutschland fanden sich die Verbündeten jüngst zusammen und sie beriethen über die beste Art, die Zeit zurückzuschrauben und die Sonne der modernen Volksaufklärung mit Ketten und Appenröcken zu verhängen! Und das Volk? — der große Volksfreund Lueger schickte ein warmes Begrüßungstelegramm dahin zum fröhlichen Beginnen! Es dunkelt wieder in Österreich!

Wochenchau.

Die Kaiserreise nach Galizien. Der Monarch ist am 31. August zu den großen Manövern in Galizien abgereist und verließ den Zug am Grodzker Bahnhofe, wo der Statthalter und der Landmarschall von Galizien, der Commandant des 10. Armee-Corps, die Spitzen aller Behörden, die Geislichkeit aller Confectionen, der Adel und die

Stadtvertretung, sowie zahlreiche Landleute sich zum Empfange eingefunden haben, und Se. Majestät mit stürmischen Zurufen begrüßten. Sodann fuhr der Monarch nach dem Schloße des Grafen Lanckoronki in Chlofig, wo das Allerhöchste Absteigquartier ist.

Fürst Lobanow plötzlich gestorben. Fürst Lobanow, der russische Minister des Auseren, welcher das Carenpaar auf der Rückreise vom österreichischen Hofe nach Kiew begleitete, ist in der Nähe der Station Kazatine plötzlich gestorben.

Vom Besuche des russischen Kaiserpaares. Car Nikolaus II. hat dem Oberst des Infanterie-Regimentes Nr. 2 Kaiser Alexander I., dessen Inhaber er ist, den russischen Annenorden in Brillanten verliehen. Die Regimentsmusik erhielt 200 Dukaten und die zur Parade ausgerückte Mannschaft des Regimentes pr. Mann 3 Rubel als Geschenk.

Reichsrath. Nach dem „Fremdenblatt“ und der „Presse“ dürfte der Reichsrath gegen den 1. Oktober wieder einberufen werden.

Deutschmeister-Jubiläum. In den Tagen vom 4. bis 7. September findet in Wien das 200-jährige Jubiläum des Wiener Hausregimentes „Hoch- und Deutschmeister Nr. 4“ statt. Zur Feier des 200-jährigen Bestehens dieses ausgezeichneten Regimentes sind große Vorbereitungen getroffen worden, unter denen das Exercieren wie es seit 1696 bis 1896 bei den Fußtruppen der k. u. k. Armee vorgegeschrieben war, jedenfalls der interessanteste Theil werden dürfte, da die einzelnen Abtheilungen auch in den jeweiligen historischen Uniformen ausrücken. Vom Regiments-Commando sind alle „alten Deutschmeister“ zu diesem Feste eingeladen worden.

Der Aufstand in Constantinopel nimmt die schrecklichsten Formen an. Es ist erwiesen, daß die Bombenattentate von Türken und nicht von Armeniern inscenirt wurden, bloß um einen Grund

„Frisches Wasser gefällig?“

(Fortsetzung.)

Das eine Project beruht auf dem System der Tiefquellen-Wasserversorgung, das andere auf dem Systeme der Hochquellenzuleitung.

Beide Systeme haben sich anderswo bewährt und beide haben ihre Vortheile.

Die Tiefquellenleitungen müssen jedenfalls in einem Terrain zur Anwendung kommen, wo Hochquellen nicht oder nicht in genügender Wassergiebigkeit leicht gefunden werden können, oder wo sie erst auf Entfernungen zu finden sind, welche die Zuleitung von Hochquellen zu kostspielig macht, wie in Städten, welche wasserreiche Gebirge nicht in der Nähe haben. Jedenfalls erfordern Tiefquellen-Leitungen eine Reihe von maschinellen Anlagen. Die Errichtung solcher, deren Instandhaltung und deren Beaufsichtigung und Bedienung vermehren natürlich die Kosten der Anlagen und wenn dann die Ergiebigkeit der Tiefquelle außer Frage steht, die Anlage selbst derart durchgeführt ist, daß Betriebsstörungen soviel wie möglich ausgeschlossen sind und, was

ja die Hauptsache ist, das Wasser sowohl vom sanitären Standpunkte, sowie auch in Bezug auf Frische und Geschmack nichts zu wünschen übrig läßt, dann wird die Entscheidung darüber, ob die Wasserleitung eingeführt werden soll, noch immer von der Erwägung beeinflusst werden, ob sich das Anlagecapital verzinst.

In raschaufblühenden Städten, wo die Neubauten oft wie Pilze aus dem Boden schießen und in wenigen Jahren ganze Gassen neu entstehen, wo Kasernen, Spitäler, Fabriken, große Zinsburgen und andere Bauten geplant sind, welche man Großconsumenten für Trinkwasser nennen könnte, ist die Verzinsung des Anlage-Capitals eher gesichert, als in Städten, wo diese Bedingungen nicht vorhanden sind. Hier ist die Frage: Die Beschaffung gesunden und billigen Trinkwassers, die Hauptfrage. Denn hier sträubt sich die Bevölkerung, die, freilich ohne viel Rücksicht auf gesundes Trinkwasser, an den unentgeltlichen Bezug seit altersher gewohnt ist, dagegen „sogar das Wasser bezahlen zu müssen“, obgleich es hunderte von Orten gibt, wo das Trinkwasser und oft recht schlechtes das ganze Jahr wirklich

gekauft und in der trockenen Jahreszeit sogar sehr theuer bezahlt werden muß. Es gibt auch in Oesterreich Städte, wo die Wasserverkäufer bessere Geschäfte machen, als die Wirthshäuser und wo man im Sommer ein Glas frischen Wassers gerne so theuer bezahlen würde, als ein Glas guten Weines, wenn es nur zu haben wäre. Wer sich längere Zeit im Karstgebiete und in den Uferstädten das Litorale von Triest bis Cattaro hinab aufgehalten hat, zu einer Zeit, wenn die Cisternen versiegen und das aus localen Wasserleitungen in die öffentlichen Brunnen geführte laue und kalkige Wasser trinken mußte, wird davon ein Lied zu singen wissen.

Doch zu dem ersten Projecte einer Tiefquellenleitung zurück. Die Grundidee dieses Projectes ist ein Tiefbrunnen von 2½ Meter Durchmesser auf der städtischen Schießstatt-Realität, aus dem das gewonnene Wasser durch ein Pumpwerk nach Oberpettau in ein Hochreservoir mit circa 500 Cubikmeter Fassungsraum gepumpt und von dort wieder in die Stadt zurückgeleitet werden soll. Dieses Reservoir hätte eine Reihe öffentlicher Auslaufbrunnen in der Linie

Verfolgung oder besser Vertilgung der Armenier zu haben. Dem entspricht auch die Thatsache, daß die Polizei dem mohamedanischen Gesindel einen Wink gab, sich zur Verfolgung der Armenier bereit zu halten, was natürlich prompt befolgt wurde. Wer Armenier ist, ist vogelfrei und wird auf bestialische Weise am hellen Tage und auf offener Straße ermordet. Da die Unglücklichen in die von anderen Fremden bewohnten Vorstädte flüchten, sind auch die Bewohner dieser Vorstädte ihres Lebens nicht mehr sicher. Die bisher gemordeten Opfer belaufen sich auf Tausende, denn von einer genauen Zählung kann keine Rede sein, da die Erschlagenen einfach ins Meer geworfen werden. Nicht nur der Pöbel mordet, sondern auch die dienstfreien Soldaten betheiligen sich an Mord, Raub und Plünderung. Und dazu hat der türkische Kriegsminister noch die Unverfrorenheit, von dem Volschaster zu verlangen, daß ihre Landsleute die an ihren Häusern ausgesteckten Nationalitätsflaggen einziehen und die polizeiliche Durchsuchung dieser Häuser gestatten. Es wird gemeidet, daß die ausgerückten Truppen ihre Schuldigkeit thun. Na, wenn das der Fall wäre, so könnten doch die Mordscenen auf offener Straße nicht vorkommen.

Pettauer Wochenbericht.

(Abschiedsabend.) Ein großer Kreis persönlicher Freunde des Directors unserer Musikschule, Herrn Paul Schmidt und eine Anzahl offiziell erschienener Persönlichkeiten, die ebenfalls Verehrer der Kunst des Scheidenden sind, fand sich vorgestern im Schweizerhause zu einem Abschiedsabend zusammen, der in seinem Verlaufe Zeugnis von der großen Beliebtheit gab, welcher sich Herr Schmidt in Pettau erfreut und auch des Bedauerns über sein Scheiden. Unter den Anwesenden waren der Herr Bürgermeister, der Vorstand des Musik- und Männergesangvereines, des Verschönerungs- und Casino-Vereines, der Herr Director Tschanet vom Gymnasium und Vertreter des Turn- und Feuerwehrvereines, dann die Vertreter zweier Tafelrunden, denen der Scheidende angehörte. Ein vom Herrn Lehrer Weginger dirigirtes Streichorchester brachte die richtige Stimmung unter die Versammelten und nach dem Toaste des Vorstandes des Männergesangvereines that auch eine Schaar Sänger das ihre zur Verherrlichung des Abendes, der äußerst animirt verlief. Den Scheidenden feierte Herr Präses des Musikvereines, V. Schulzink, als tüchtigen Künstler und pflichterfüllten Lehrer. Herr Bürgermeister als den schwer zu ersetzenden Director und als Mann, der sich rasch die allgemeinen Sympathien erwarb in Pettau. Herr Vorstand Großhauer des Männergesangvereines gedachte der Verdienste des Herrn Directors um den Männergesangverein. Toaste in gebundener

Herrn-Theater-Kirchgasse-Florianiplatz-Floriani-gasse und eine Reihe in dieser Linie gelegener Hydranten (für den Fall einer Feuergefahr) zu specien. Die Nebengassen der Herrengasse, die Bahnhofgasse und in ihrer Fortsetzung der Sparkassengebäudeplatz, die Ungarthorgasse etc. könnten in das Netz einbezogen werden. Ohne diese doch unbedingt notwendigen Abzweigungen würde die Leitung den Kostenbetrag von rund 48.000 fl. erfordern. Ohne diese Abzweigungen, an denen gerade die am zahlreich bewohnten Bauten liegen, die kleine und große Kaserne, die großen Binsenhäuser der Ungarthorgasse und der Bahnhofgasse bis zum Sparkassengebäude, Volksschule, Hotel Boisk etc. Dabei käme der Brunnen mit der Saugleitung auf ca. 4500 fl., das Maschinen- und Kesselhaus neben dem Brunnen auf circa 15000 fl., die Druckleitung auf rund 11000 fl., die Pumpen- und Maschinenanlagen auf rund 13000 fl., das Hochreservoir im Keller des Schlosses Oberpettau auf ca. 6000 fl. zu stehen.

Da wir uns nicht berufen fühlen, eine rein sachmännliche Abhandlung zu schreiben, so wollen wir uns blos an allgemeine Fragen halten. Daß

Rede brachte Herr Director Tschanet und Herr Alerr gab Pantomimen und Dialektvorträge zum besten. Beiden Herren wurde jedesmal heller Beifall zutheil. Zweimal dankte der Scheidende für die selten herzlichen Abschiedsreden und dann wechselten Musikvorträge, wilde Toaste und Gesangsvorträge, bis man ziemlich lange nach Mitternacht an's Heimgehen denken mußte und unter noch vielen herzlichen Profits für Herrn Schmidt sich gegenseitig verabschiedete.

(Vom Volksfeste.) In der Sitzung des Gesamt-Comités für das am 13. September abzuhaltende große Volksfest, zu welcher auch die dormalen auf Ferien daheim weilenden Studenten geladen waren, constituirte sich die junge akademische Bürgerschaft zu einem besonderen Comité, welches die Veranstaltung einer ganzen Reihe von ganz aparten Vergnügungen auf sich genommen hat. Daß dabei der Mit reichliche Blüten treiben wird, ist selbstverständlich und wir begrüßen den Entschluß der jungen Musesöhne, die, von des Gedankens Blässe noch nicht angetrunkelt, dem Humor und der Fröhlichkeit eine breite Gasse bei dem Feste bahnen werden, mit lebhafter Freude. Das Studenten-Comité hat die Errichtung eines Prachtbaues beschlossen und die Ausführung der Firma „Mit & Sighnas“ übertragen und soll darinnen das „internationale Post- und Telegrafamt von Rabendorf“, eine Bildergalerie für plain air und Quatschmalerei und ein Theatre varié du vourstel untergebracht werden. Man sieht, die Sache wird sich machen.

(Unentgeltlicher Musikunterricht.) Wie verlautet, plant der Pettauer Musik-Verein schon im nächsten Schuljahre die Aufnahme von Knaben aus der nächsten Umgebung der Stadt in die Musikschule, in welcher sie unentgeltlichen Unterricht für Blasinstrumente erhalten sollen und blos für die Beschaffung des für sie geeignetsten Instrumentes zu sorgen hätten. Eine solche Neuerung wäre nicht nur im Interesse der Heranbildung von Musikern für die Vereinskapelle, sondern noch mehr im Interesse der Böglinge selbst gelegen, denen die Gelegenheit geboten wäre, sich an einer staatlich mit dem Öffentlichkeitsrechte ausgestatteten sachmännlich geleiteten Schule zu guten Musikern heranzubilden, was ihnen während ihrer späteren Militärlaufzeit entschieden Vortheile, im bürgerlichen Leben aber ein gutes Nebeneinkommen sichern würde.

(Die Gesundheitsverhältnisse Pettau's) sind dormalen trotz der abnormen schlechten Witterungsverhältnisse in den letzten Monaten so günstige, daß während des ganzen Monats August kein einziger natürlicher Todesfall vorkam.

(Während der großen Manöver.) die heuer vom 9. bis 25. September in unserer Gegend zuerst divisionsweise, dann corpsweise und endlich Corps gegen Corps (III. Armee-Corps Graz) gegen das XIII. Armee-Corps Agram) abgehalten werden, wird unser hiesiges l. u. l. Pionnier-

die Einbeziehung der vorstehend genannten Gassenzüge, in denen wie gesagt gerade diejenigen Bauten liegen, welche vermöge der Bewohnerzahl mehr Wasser consumieren würden als die Häuser an der Hauptleitung, welche doch zumeist Familienhäuser sind, noch weitere Tausende von Gulden kosten würden, ist selbstverständlich. Ob dann das Hochreservoir mit 500 Cubikmeter Wasser ausreichen würde, mögen Fachleute ausrechnen. Denn am Ende haben auch die Bewohner der Kanischa-Vorstadt sowohl an der Radkersburger-, wie an der Friedauer-Straße das Recht auf das, wie angenommen werden muß, gesunde Tiefquellwasser aus der Leitung. Ob der Druck von 500 Cubikmeter Wasser im Hochreservoir bei einer Höhendifferenz von 220-4 m am Pumpwerke zu 274-2 m des Hochreservoirs, (Unterschied 53-722 m) ausreicht, um das Leitungswasser bis zum Viehmarkt einerseits und die Landes... (Kranken- und Sickenhaus) und noch weiter bis in die obere Etage zu drücken, ist nicht gesagt.

Immer angenommen, daß das aus der Tiefquellenleitung gewonnene Trinkwasser gesund ist (und das müßte es sein, weil ja sonst der eigent-

Bataillon getheilt, so daß das erste Halbbataillon (1. und 2. Compagnie) dem III. Armee-Corps, das zweite Halbbataillon (3. und 4. Compagnie) dem XIII. Armee-Corps zugetheilt werden. Die 5. Compagnie bleibt zum Garnisonsdienst in der Stadt. Die Commandanten, Herr Major Fikner dem III. Corps zugetheilt und Herr Hauptmann Remeth dem XIII. Corps zugetheilt, sind bereits zu den betreffenden Corps-Commanden abgegangen. Die zurückbleibende 5. Compagnie, welche bereits die Festungsmanöver in Olmütz mitgemacht hat, commandirt Herr Hauptmann Glava.

(Antike Funde bei Pettau.) Das dritte Heft des diesjährigen Bandes der „Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung von Baudenkmälern“ in Wien enthält einen Bericht des Professors Guritt über die Ausgrabungen auf dem Gebiete des alten Petovio bei Ober- und Unter-Haidin, während einer Dauer von sechs Jahren. Aus diesen Grabungen hat das steiermärkische Landes-Museum gewonnen einen Zuwachs von 23 Inschriften, 41 Steinsculpturen, 5 Mosaikfußböden und 3441 kleineren Gegenständen aus Thon, Metall, Glas, Bein, Bernstein und 633 Münzen erhalten. Die Funde stammen zum größeren Theile aus einer Nekropole, von deren Gräber nicht weniger als 1789 aufgedeckt worden sind. Von diesen sind 1716 Brandgräber und 73 Skeletgräber. Die Brandgräber sind verschieden, bald bestehen sie nur aus einer Erdgrube, in die der Leichenbrand einfach hineingeschüttet ist, bald ist die Nische von einem besonderen Behälter umschlossen, bald die Urne auch von einer Ziegel- oder Steinsetzung umgeben; nur selten ist eine regelrechte steinerne Ummauerung der Grube vorhanden. Der einfachsten Art der Brandgräber entspricht der einfachste Typus der Skeletgräber, indem der Leichnam direct in die Erde gebettet ist. Sonst finden sich hier auch Ziegelgräber und vorwiegend große, aber meist unverzierte Sarkophage. Die Beigaben sind zahlreicher in den Brandgräbern, als in den Skeletgräbern, die gefundenen Münzen stammen zumeist aus dem ersten Jahrhundert nach Christi, nur in den Skeletgräbern erscheinen auch spätere Münzen aus der Zeit des Constantin und Valens. Außer den Gräbern sind Gebäudereite aufgedeckt worden, Häuser mit reichen Mosaikfußböden, Heizanlagen u. s. w., endlich ein Heiligthum der Nutrices Auguste, sowie vermuthlich des Lares Augusti, mit zahlreichen Weihreliefs und Inschriften. Auch topographisch sind die Funde von Wichtigkeit, da sie die Lage des römischen Petovio am rechten Ufer der Drau bei den Dörfern Unter- und Oberhaidin sicherstellen. Aus diesen Daten geht unzweifelhaft hervor, daß der Bestand des vom hiesigen Musealvereine gegründeten Local-Museums, welches in der sehr kurzen Zeit von zwei Jahren eingerichtet worden ist und eine bereits sehr reichhaltige Sammlung von antiken

liche Zweck, Pettau mit einer genügenden Menge gefunden und schmackhaften Wassers zu versorgen, verfehlt wäre), daß es auch bei Hochwasser oder Überschwemmung mit Drainwasser nicht in Berührung kommt und daß sich der Gutsherr von Oberpettau dazu versteht, das Hochreservoir im Schloßkeller installieren zu lassen, wird die Instandhaltung der nöthigen Bauten und Maschinen, die Bedienung der letzteren und die Erhaltung der ganzen Anlage bedeutende Geldmitteln erfordern, welche mit der Lösung anderer kommunaler Fragen z. B. der Beleuchtungsfrage, doch nicht in Einklang zu bringen sind.

Der Gemeinderath hat daher auch andere Firmen für Wasserversorgung eingeladen, Projecte vorzulegen und darunter hat die Firma Kunze unlängst einen Ingenieur hieher gesendet, der Studien für eine Hochquellenleitung vornahm. Wir werden über die Erfolge in der nächsten Nummer berichten.

(Schluß folgt.)

Objecten in Münzen, Metall, Glas, Thon und Steinobjecten besitzt und von Fachmännern, darunter k. k. Conservator Herr Bergrath Niedl wiederholt als hochinteressant und sehenswert beurtheilt worden ist, umso mehr gerechtfertigt erscheint, als im Local-Museum außer den antiken Objecten aus dem alten Poetovio auch Objecte aus Pettaus späterer Geschichte, Urkunden der Stadt selbst, dann wertvolle Objecte aus dem alten Innungs- und Kunstwesen Pettaus, Waffen und Embleme der alten Pettauer Bürger- und Nationalgarde zc. bisher aus- und aufgestellt waren, die schon zum Zwecke des Studiums der Localgeschichte Pettaus, welche nicht nur eine uralt, sondern auch eine wahrhaft glänzendere als die von hundert anderen Städten des Continentes ist, beisammen zu bleiben verdienen, das erfordert in erster Linie die Pietät und die Liebe zur Heimatsstadt, welche sich ihres Local-Museums wahrlich nicht zu schämen braucht.

(Haupt-Rapport der freiwilligen Feuerwehr.)

Sonntag den 30. August fand im Hofe des Spritzendepots der diesjährige Hauptrapport der Pettauer freiwilligen Feuerwehr statt, zu dem 46 Mann in voller Rüstung unter Commando des Herrn Wehrhauptmannes Johann Steudte in zwei Zügen mit den Geräthen sammt dem neuen Rüstwagen ausgerückt waren. Um 2 Uhr nachmittags erschien Herr Vizebürgermeister Josef Orzig in Begleitung des Herrn Gemeinderathes Heinrich Stary. Herr Zugsführer Laurentschitsch erstattete sodann den Ausrüstungs-Rapport an den Herrn Wehrhauptmann, der den Rapport an den Herrn Bürgermeister erstattete und ihn zur Inspicierung einlud, die sowohl bei den Wehrmännern, wie an den Geräthen eingehend vorgenommen wurde. Sodann begann der I. Zug unter Commando seines Zugsführers Herrn Laurentschitsch Angriffs-Übungen mit der Kernreuther'schen Fahrspitze und dem neuen Rüstwagen, auf das dritte Stockwerk des Steigerturmes vorgenommen, die durch ihre Raschheit und Präcision bei den Zusehern lebhafteste Anerkennung hervorriefen, denn von der zur Arbeit, Fertigstellung der Geräthe gerechnet, war das Wasser in nicht ganz zwei Minuten im dritten Stockwerke zur Verwendung bereit. Nach der Übung, der eine zahlreiche Menge von Zusehern auch aus den Kreisen der Garnison beiwohnten, wurde im Depot angetreten und hier richtete der Herr Bürgermeister Worte des Dankes und der lebhaftesten Anerkennung an die Feuerwehr, ihre Opferwilligkeit und ihr strammes Pflichtgefühl anerkennend und ihrer vorzüglichen Schulung warmes und auch wohlverdientes Lob spendend. Der Herr Wehrhauptmann dankte sodann dem Stadtoberhaupt für die Anerkennung, ihm aber und dem ganzen Gemeinderathe ganz besonders für das Wohlwollen, das die Stadtgemeindevertretung der Feuerwehr jederzeit entgegenbringe. Damit war der offizielle Theil vorbei und die Feuerwehr marschirte in den Volksgarten ins Schweizerhaus, um im regen Beisammensein einige heitere Stunden zu verbringen.

(Landtagswahl.) Bei der am 2. September in der Gemeinde Raun bei Pettau stattgefundenen Wahl der Wahlmänner zur Landtagswahl wurden Herr Franz Leskoshegg, Herr Josef Bogatschnig und Herr Blas Crepinko als Wahlmänner gewählt.

(Landes-Untergymnasium in Pettau.) Für das Schuljahr 1896/7 findet die weitere Anmeldung der Schüler für die erste Classe am 16. September von 10 bis 12 Uhr in der Directionskanzlei statt. Die Aufnahmsprüfung beginnt am selben Tage um 2 Uhr. Die sich meldenden Schüler haben sich in Begleitung der Eltern oder der Stellvertreter derselben einzufinden, den Geburtschein als Befrag für das schon vollendete oder noch in diesem Kalenderjahre zu vollendende zehnte Lebensjahr und die eigens für diesen Zweck (Aufnahme in eine Mittelschule) abgefaßten Schulnachrichten mit je einer Note für Religion, deutsche Sprache und Rechnen oder ein Abgangszeugnis der Volksschule beizubringen, ferner eine Aufnahmestage von 2 fl., einen Bibliotheks-

beitrag von 30 kr. und ein Tintengeld von 30 kr. zu entrichten, welche Beträge im Falle des Mißlingens der Aufnahms-Prüfung zurückgegeben werden. Die Aufnahme der Schüler in die 2., 3. und 4. Classe wird am 17. September von 4 bis 6 Uhr vorgenommen. Der Eröffnungsgottesdienst ist am 18. September um 8 Uhr. Der regelmäßige Unterricht beginnt am 19. September um 8 Uhr.

(Bestellung auf amerikanische Reben) aus den Landes-Rebenanlagen in Leibnitz, Luttenberg, Ankerstein und Wischitz können für die Pflanzungsperiode 1897 durch die Gemeindeämter, Bezirksvertretungen oder direkt beim steiermärkischen Landesaussschusse selbst gemacht werden, da derselbe für die Pflanzungsperiode 1897 in der Lage ist, große Quantitäten Schnitt- und Wurzelreben und auch bereits veredelte Reben abzugeben. Die Preise sind per Tausend für Schnittreben mit 3 fl., für Wurzelreben mit 10 fl., für veredelte Reben mit 80 fl. festgesetzt und haben die Abnehmer, wenn der Transport der gekauften Reben per Bahn geschieht, die Verpackungs- und Bahnauslagen ebenfalls zu tragen. Das Ersuchen um Vormerkung auf Reben aus den Landesanlagen ist bis längstens Ende Oktober 1896 im oben angezeichneten Wege zu stellen. Bei Bestellung amerikanischer Schnitt- und Wurzelreben ist die gewünschte Sorte genau anzugeben, bei veredelten Reben die Sorte der gewünschten Unterlage und der Edelreiser zu bezeichnen. Die Besteller haben in der Bestellung anzugeben, in welcher Ortsgemeinde der Weingarten gelegen ist. Wurzelreben und veredelte Reben werden auf Wunsch der Partei gleich nach dem Ausheben im heurigen Jahre 1896 erfolgt und zwar aus dem Grunde, daß die Besitzer die Reben im Frühjahr gleich zur Hand haben. Der Betrag ist bei Übernahme der Reben an das landschaftliche Organ zu bezahlen und werden Reben aus den landschaftlichen Anlagen nur an steirische Grundbesitzer abgegeben und sind Rebenhändler vom Bezuge aus den Landesanlagen ausgeschlossen.

(Zur Arbeitsvermittlung.) Mittwoch den 2. d. M. kam der Sekretär der Handels- und Gewerbekammer in Graz, Herr Dr. Zwiadinec v. Südenhorst, nach Pettau, um mit den hiesigen Gewerbetreibenden sich behufs der geplanten Einführung der amtlichen Stellenvermittlung ins Einvernehmen zu setzen. Die Versammlung, zu welcher Vertreter der verschiedenen Genossenschaften, dann des Handelsvereins von Pettau erschienen waren, fand im Bureau des Herrn Bürgermeisters im Rathhause statt.

(Feuerbereitschaft der freiwilligen Feuerwehr.) Für die laufende Woche hält der II. Zug und die III. Rote Feuerbereitschaft. Zugsführer Laurentschitsch, Rottführer Prantner und acht Mann. Feuermeldungen sind auf der Centralstation in der Sicherheitswachstube im Rathhaus zu machen.

(Gesundenes Geld.) Am 26. August zwischen 9 und 10 Uhr Vormittag fand Herr A. Streichenwein in seinem Geschäftslocale eine Zehnguldennote und übergab dieselbe der Sicherheitswache. Am 30. August gegen 1 Uhr nachmittags fand Herr Johann Westag, Musiker aus St. Urbani, am Fußwege vor dem Gasthause der Frau Walburga Weiß in der Bahnhofsgasse ebenfalls eine Zehnguldennote, die er bei der Sicherheitswache deponirte. Beide Funde können beim hiesigen Stadtamte gegen Abzug des gesetzlichen Finderlohnes von den Verlustträgern behoben werden.

(Thierseuchen-Ausweis mit 1. September.)
 1. Maul- und Klauenseuche: Gemeinde Haidin: Lagerhof; Gemeinde St. Johann am Draufelde: Golddorf mit 38 Gehöften; Gemeinde Jurówek: Marktdorf mit 1 Gehöft; Gemeinde Lanzendorf: Lanzendorf mit 5 Gehöften; Gemeinde Pobresch: Pobresch mit 2 Gehöften; Gemeinde Ternovek-Sela: 1. Sela mit 4 Gehöften, 2. Ternovek mit 2 Gehöften; Gemeinde Windischdorf: 1. Gersdorf mit 2 Gehöften, 2. Siebendorf mit 5 Gehöften, 3. Skorba mit 5 Gehöften, 4. Windischdorf mit 28 Gehöften. — 2. Schweinepest: Ge-

meinde Ronsberg: Sovinsto mit 1 Gehöft. — 3. Schweinerothlauf: Gemeinde St. Rochus bei Rohitsch: Terlieno mit 5 Gehöften.

Bereinsnachrichten.

(Musicalverein.) Der Musicalverein in Pettau hält am 7. September um 8 Uhr abends im Saale des Herrn Reichler eine außerordentliche Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Bericht des Obmannes Herrn k. k. Professors Franz Ferl über die Neugestaltung des Local- und des städtischen Ferkmuseums. 2. Antrag des Vereinsaussschusses auf Vereinigung des Localmuseums mit dem städtischen Ferkmuseum. 3. Beschlußfassung bezüglich der Grabungen in Haidin. 4. Allfällige Anträge. Die Vereinsleitung ersucht uns, mitzutheilen, daß die Aufstellungsarbeiten in den beiden Museen nunmehr beendet und das Local-Museum, sowie das städtische Ferkmuseum von heute an wieder eröffnet sind.

Bermischte Nachrichten.

(Südmärk.) Die heurige Hauptversammlung des Vereines Südmärk, die siebente seit der am 24. November 1889 erfolgten Gründung dieses Schutzvereines, ist am 8. September d. J. in Villach. Die Festordnung besagt: Montag den 7. abends von halb 9 Uhr an treffen sich Gesinnungsgenossen in den Räumen des Casinos. Dienstag, den 8. um 8 Uhr vormittags Sammlung auf dem Hauptplatze und Wanderung durch die Stadt; um 9 Uhr Hauptversammlung in dem Saale des Casinos; zwangloses Mittagessen; um 2 Uhr nachmittags Ausflug mittels Sonderzuges zum Diffsacher See; bei ungünstiger Witterung um 4 Uhr Concert im Casinoaale. Um 8 Uhr abends Kommerz in den Räumen des Casinos. Auf der Tagesordnung der Hauptversammlung stehen die Berichterstattungen über das abgelaufene Vereinsjahr, die Wahlen und mehrere Anträge von Ortsgruppen. Die Theilnahme wird voraussichtlich sehr groß sein; zumal wird Kärnten viele Vertreter entsenden und allen voran das freundliche, gastliche Villach, wo sich seit Wochen alle Hände wetternd regen, um allen Festtheilnehmern den Aufenthalt erfreulich zu gestalten.

(Änderung der Eisenbahn-Fahrordnung) insbesondere der nächsten Sommer-Fahrordnung bezweckende Wünsche des Publikums sind nach der Note der k. k. Staatsbahndirection in Innsbruck vom 4. August d. J. Z. 10246 nicht mehr wie früher Ende Mai und Ende Oktober der Staatsbahndirection bekannt zu geben, sondern nach der Verfügung des Eisenbahn-Ministers sind Wünsche oder Anregungen zur Änderung der Sommer-Fahrordnung bis 31. März, für die Änderung der Winter-Fahrordnung bis 15. September jedes Jahres bei der Staatsbahn-Direction vorzubringen.

(Weltausstellung Chicago 1893.) Nachdem die den österreichischen Ausstellern auf der Weltausstellung in Chicago 1893 von der internationalen Jury verliehenen Auszeichnungen (Diplome und Medaillen) endlich eingelangt sind, wurden der Handels- und Gewerbekammer in Graz die für die Aussteller des Kammer Sprengels bestimmten Auszeichnungen seitens des k. k. Handelsministeriums nunmehr mit dem Ersuchen übermittelt, dieselben den prämiirten Ausstellern zukommen zu lassen. Es sind dies: Die landschaftliche Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn, die Fabrik chemischer Produkte in Prastnigg, Herr Gottlieb Gerlich, Inhaber der orthopädischen Heilanstalt in Graz, Herr Volksschuldirektor Josef Pety in Graz und Herr Schlossermeister Wenzel Wleek in Graz.

Gedenket bei Wetten, Spielen und Testamenten des Pettauer Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Vereines.



2 gut erhaltene
Pneumaticfahrräder
sind billig zu haben.
Unterricht für Käufer kostenlos.
Johann Spruzina, Pettau, Florianplatz
Nähmaschinen- u. Fahrräder-Reparaturwerkstätte.

Dr. Rosa's Balsam

für den Magen
aus der Apotheke des
B. FRAGNER IN PRAG
ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein
bekanntes Hausmittel von einer appetit-
anregenden, verdauungsbefördernden und
milde abführenden Wirkung.

Warnung! Alle Theile der
Emballage tragen die
nebenstehende gesetzlich
deponirte Schutzmarke.



Hauptdepôt:
Apotheke d. B. FRAGNER „z. schwarz. Adler“
Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.
Grosse Flasche 1 fl., kleine 50 kr., pr. Post 20 kr. mehr.
Postversandt täglich.
Depôts in den Apotheken Österreich-Ungarns.

100 bis 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ort-
schaften sicher und ehrlich ohne Capital und
Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich er-
laubter Staatspapiere und Lose.
Anträge sub „leichter Verdienst“ an Rudolf
Mosse, Wien.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Ala-
baster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips,
Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet
dauerhaft **Ruf's unerreichter**
Universalkitt
das beste Klebemittel der Welt.
In Gläsern à 20 und 30 kr. bei **W. Blanke,**
Pettau.

Fangen Sie keine Ratten und Mäuse,
sondern vernichten Sie dieselben mit dem sicher
wirkenden

v. Kobbe's HELEOLIN.

Unschädlich für Menschen und Haustihere.
In Dosen à 50 kr. und 90 kr. erhältlich.
Hauptdepôt bei
J. GROLICH in Brünn.
Pettau: **H. Molitor,** Apotheker.

Prager Haussalbe

aus der Apotheke des
B. FRAGNER IN PRAG
ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes
Hausmittel, welches die Wunden in Reinlich-
keit erhält und schützt, die Entzündung und
Schmerzen lindert und kühlend wirkt.

In Dosen à 35 und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr. Post-
versandt täglich.



Alle Theile der Emballage
tragen die nebenstehende ge-
setztl. deponirte Schutzmarke.

Hauptdepôt:
B. FRAGNER, Apotheke „zum schwarzen Adler“
PRAG, Kleinseite, Ecke der Spornergasse 203.
Depôt in den Apotheken Österreich-Ungarns.

Nebenverdienst

150—200 fl. monatlich für Personen aller Be-
rufsklassen, die sich mit dem Verkaufe von
gesetzlich gestatteten Losen befassen wollen.
Offerte an die Hauptstädtische Wechselstuben-
Gesellschaft

Adler & Comp. Budapest.
Gegründet 1874.

Kundmachung.

Bestellung auf amerikanische Reben aus den Landes-Reben-
anlagen in Leibnitz, Luttenberg, Ankenstein bei Pettau
und Pischätz bei Rann.

Die Weingartenbesitzer werden hiermit aufmerksam
gemacht, dass der Landes-Ausschuss in der Pflanzperiode
1897 grosse Quantitäten an amerikanischen Reben und zwar
sowohl Schnitt- und Wurzelreben, als auch bereits veredelte
Reben abzugeben in der Lage ist.

Die Preise sind für Schnittreben mit 3 fl., für Wurzel-
reben mit 10 fl. und für bereits veredelte Reben mit 80 fl.
per 1000 Stück festgesetzt. Falls die Reben pr. Bahn
transportirt werden, sind die Verpackungskosten und Bahn-
auslagen von den Parteien zu tragen.

Das Ersuchen um Vormerkungen auf Reben aus Landes-
anlagen ist bis längstens Ende Oktober 1896 entweder im
Wege der Gemeindeämter oder der Bezirks-Ausschüsse an
den Landesauschuss zu leiten oder direct bei diesen anzu-
sprechen.

Bei Bestellung von amerikanischen Schnitt- oder
Wurzelreben ist genau die gewünschte Sorte, bei veredelten
Reben Unterlage und Edelreis anzugeben. Die Besteller
haben in der Bestellung zu vermerken, in welcher Orts-
gemeinde der Weingarten gelegen ist. Bemerkte wird, dass
Wurzelreben und veredelte Reben schon gleich nach dem
Ausheben im Spätherbste 1896 auf Wunsch den Parteien
erfolgt werden und dies aus dem Grunde, damit die Besitzer
gleich im Frühjahr die Reben zur Hand haben.

Der für die Reben entfallende Betrag ist bei der Über-
nahme den landschaftlichen Organen zu erfolgen.

Reben werden nur an steirische Grundbesitzer abge-
geben und sind die Rebenhändler vom Bezuge der Reben
aus Landesanlagen ausgeschlossen.

GRAZ, im August 1896.

Vom steiermärkischen Landesauschuss.

Behördl. conc. Musikschule des Pettauer Musikvereines.

Das Schuljahr 1896/7 beginnt am **14. September 1896.**
An diesem Tage, sowie **Dienstag den 15. September**
findet vormittags von 10 bis 12 Uhr im Lehrzimmer I
die Aufnahme neuer Schüler statt.

Bei der Anmeldung haben solche Schüler, welche der
Anstalt noch nicht angehörten, eine Einschreibgebühr
von 2 fl. zu entrichten.

Befreiungsgesuche sind auch von solchen Schülern, welche
im verflossenen Schuljahre befreit waren, bis längstens
14. September, 12 Uhr Mittags, einzureichen, später
vorgelegte werden nicht berücksichtigt.

Der Stundenplan wird **Mittwoch den 16. September**
nachmittags 5 Uhr bekanntgegeben werden, um welche
Stunde sich sämtliche Schüler im Lehrzimmer I ein-
zufinden haben.

Der Unterricht beginnt **Donnerstag den 17. September.**

Das Unterrichtshonorar für das Schuljahr 1896/7 beträgt:

- a) für Vereinsmitglieder: Im Clavierspiel 33 fl.,
in den sonstigen Instrumenten 22 fl.
- b) für Nichtmitglieder: Im Clavierspiel 48 fl., in
den sonstigen Instrumenten 34 fl.
- c) für Jene, deren Eltern in Pettau nicht an-
sässig sind, laut Tarif A.

Das Unterrichtshonorar kann auf Wunsch in 11 Monats-
raten bezahlt werden.

Die Enthebung von der Zahlung tritt nur durch Austritt
ein, bei Krankheitsfällen oder sonstigen Umständen ist das
Honorar zu bezahlen.

Pettau, am 4. September 1896.

Die Direction.

Alle Maschinen für Landwirtschaft

Preise abermals ermässigt!

Trieure (Getreidereinigungs - Maschinen) in **exacter Ausführung. Dörr-Apparate** für Obst und Gemüse, **Peronospora-Apparate**

verbessertes

System Vermorel,

Dreschmaschinen,

Getreide-

Mahlmühlen,

Wein- und

Obstpressen,

Differentialsystem.



(Diese Pressen haben fast eine solche Druckkraft, wie hydraulische Pressen.) Die leichtgehendsten und billigsten Futterschneidemaschinen, Heu- und Strohpressen, sowie alle wie immer Namen habenden landwirtschaftlichen Maschinen liefert in bester Ausführung

Wiederverkäufer gesucht!

IG. HELLER, WIEN
II/2 Praterstrasse 49.

Vor Ankauf von Nachahmungen wird besonders gewarnt!

Joden - Anzüge in allen Farben fl. 16, Kameelhaar - Savelock fl. 9, mit ganzem Kragen fl. 13, Überzieher fl. 9, stets vorrätig bei **Jacob Rothberger, f. u. f. Hoflieferant, Wien I., Stefansplatz 9.** Provinz - Aufträge gegen Nachnahme. Nichtconvenientes wird retourgenommen.

Kork-Stopfen

und

Holz-Spunde

in jeder Qualität und Grösse liefert billigst

Edm. Babinsky in Platten bei Carlsbad.

Man verlange Muster nebst Preisangabe.

Die Schafwollwarenfabrik von **Julius Wiesner & Co.** in **BRÜNN** ist die erste der Welt,

welche Muster ihrer Erzeugnisse in **Damenlodenstoffen** auf Verlangen gratis und franco verschickt und die Waaren **meterweise** verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel und kaufen daher unsere Kunden um wenigstens **35%** billiger, weil direct von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen.

Schafwollwarenfabrik von **Julius Wiesner & Co.** BRÜNN, Zollhausglacis 7.

Direct aus der Fabrik.

Spenden

an Naturalien

für das am 13. September stattfindende grosse

Volks - Fest

bittet das Comité und zwar:

Getränke an Herrn Cafétier Ignaz Rossmann,

Esswaren an die Firma Brüder Mauretter

gelangen zu lassen.

Das Comité.

Schuhwaren-Niederlage

Brüder Slawitsch, Pettau.

Sämmtliche noch lagernden **Sommer-Schuhwaren** werden zum Selbstkostenpreise abgegeben.

Bitte den Gelegenheitskauf nicht zu versäumen, solange der Vorrath reicht.

Dankjagung.

Tiefgerührt über die vielen herzlichen Beweise aufrichtiger Theilnahme, welche uns anlässlich des tragischen Endes unserer lieben, unvergeßlichen Tochter

Louise Winteric

allseits entgegengebracht wurden, dann für die vielen Kranzspenden und für die Begleitung zur letzten Ruhestätte sprechen wir hiermit allen unseren besten und tiefstgefühlten Dank aus.

Pettau, am 30. August 1896.

Die trauernde Familie.

Zu vermieten.

Ein kleines Haus,

bestehend aus 3 Zimmern, 2 Küchen, Speis, Keller, Feld und Garten in der Kanischa-Vorstadt Nr. 44 ist vom 1. November an und eine

Wohnung

in der Kanischa-Vorstadt Nr. 72, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, grossem Keller und Garten vom 1. Oktober an zu vermieten.

Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Rükchenungeziefen, Motten, Parasiten auf Hausthieren etc. etc.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insecten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl.“

Pettau:	Josef Kasimir.	Pettau:	J. C. Schwab.
"	Jg. Behrball.	Friedau:	Mois Martin.
"	B. Leposcha.	Gonobitz:	Georg Michay.
"	Brüder Mauretter.	Pölsbach:	Ferdinand Jvanus.
"	B. Schulz.	"	H. B. Krantzbörfer
"	Adolf Sellinschegg.	"	Anton Schmelz.
"	J. Kiegelbauer.	Binica:	H. Moses & Sohn.
"	H. Wratscho.	W. Heistritz:	F. Stiger & Sohn.

Gedenket bei Betten, Spielen und Testamenten des Pettauers Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Vereines.

Zu verkaufen:

2 Gitter-Betten,
sowie ein hartes und ein weiches Bett.

Anzufragen in der Administration.

Einsiedepergament, bester Qualität,
Schultaschen, grosse Auswahl
vorräthig bei
W. Blanke in Pettau.

Spitzen-Vorhänge,
neueste Muster, empfehlen zu sehr billigen Preisen
BRÜDER SLAWITSCH, PETTAU.

Landschaftlicher

Rohitscher Sauerbrunn

empfohlen durch die hervorragendsten medic. Autoritäten.
Die **Tempelquelle** als bestes Erfrischungs- und Tafelgetränk.
Die **Styriaquelle** als bewährtes Heilmittel der kranken Verdauungsorgane.
Versandt durch die Brunnenverwaltung Rohitsch-Sauerbrunn.
Landschaftliche Hauptniederlage **Graz, Landhaus.**
Zu haben bei sämtlichen Kaufleuten.

Pumpen Waagen

aller Arten für häusliche und öffentliche Zwecke, Landwirthschaften, Bauten und Industrie.

NEUHEIT: Inoxydirte Pumpen sind vor Rost geschützt.

neuester, verbesserter Konstruktionen.

Decimal-, Centesimal- und Laufgewicht-Brückenwagen aus Holz und Eisen, für Handels-, Verkehrs-, Fabriks-, landwirthschaftliche und andere gewerbliche Zwecke.

Kommandit-Gesellschaft für Pumpen und Maschinen-Fabrikation.

Kataloge gratis und franko. **W. Garvens, Wien** (I., Wallfischgasse 14. I., Schwarzenbergstrasse 6.

Kataloge gratis und franko.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin ist ein großartig wirkendes Nahrungsmittel, wie es die Welt bisher noch nicht kannte. Nicht nur Wein, Kaffee, Daz- und Cellarben - Stücken, sondern selbst Fischen von Bogenzeit verschwinden mit verblüffender Schnelligkeit, auch aus den heftigsten Stoffen.

Preis 20 und 35 Kr.

In allen Galanterie-, Parfumerie-, Droguenhandlungen und Apotheken käuflich.

Es gross bei

J. Grolsch,
Engel droguerie, Brünn.

Werthe Hausfrauen!

Kaufen Sie

ächten Öl-Kaffee.

Warum! Weil er dem Kaffee ein feines Aroma und eine schöne goldbraune Farbe gibt. — Weil er nach den Untersuchungen des kaiserlichen Rath Herrn Dr. Eugling aus besten Rohstoffen sorgfältigst erzeugt ist. — Weil er sehr ergiebig ist. — Weil er den Kaffee zu einem angenehmen Genuß- und Nahrungsmittel macht.

Wegen täuschenden Nachahmungen sehe man beim Kaufe genau auf den Namen **Gebrüder Ölz.**

Überall käuflich.

Beilage zur Dettauer Zeitung.

Warum ich unvermählt blieb!

Der Wirklichkeit nachgezählt von R. Labacher.

(Fortsetzung.)

„Sie erlauben sich zu viel in Ihrer Stellung!“ erwiderte Walter mit zürnender, metallharter Stimme. „Wünschen Sie sich selber Glück und zwar dazu, daß Ihnen die gutmütige und allzu zartfühlende Herrin dieses Hauses nicht öfter und deutlich Ihren eigentlichen Standpunkt klar macht!“

Ludmilla lachte kurz und heiter auf. Und als Walter das Haus verlassen hatte, schlug sie das Thor heftig hinter ihm zu.

Wir hatten Ludmillas höhrende Worte einen neuen Stachel in die Seele gedrückt! Um meinen Gedanken zu entrinnen, flüchtete ich hinein zu Mama, die eben die Karten in ihren Strickbeutel schob und dabei schon recht müde und schläfrig aussah! Ich umarmte sie unter dem lauten Ausruf: „Mutter, ach Mutter, Gott sei dank, daß ich wieder ausgeföhnt bin mit Walter! Ich möchte nicht viel solche Tage erleben wie den heutigen und gestrigen!“

„Ich meine, Du hättest wenigstens nicht gar so rasch und bereitwillig nachgeben sollen!“ sagte sie ziemlich gleichgültig. „Die Männer treiben Mißbrauch mit allzu gehorsamen Frauen. Aber das ist Deine Sache, wie Du Deinen künftigen Gatten haben und erziehen willst. Ich werde mich von nun an grundsätzlich nicht mehr in eure Händel einmischen. Ich könnte ja doch selbstverständlich nur auf Deiner Seite stehen, müßte also auch Deine unvermeidliche Niederlage mit tragen helfen. Und dazu habe ich meinem Schwiegersohn gegenüber keine Lust!“

Da hatte ich nun auch von dieser Seite meine Lektion empfangen. Zwar bereute ich mein Nachgeben noch nicht, ich empfand es aber doch recht bitter, daß es mir als unentriinnbare Notwendigkeit aufgedrängt worden war.

Ludmilla kam ins Zimmer und streichelte mir zutraulich das Gesicht. „Wie heiß und rot diese runden Wangen sind, vor lauter Glück, daß man den Bräutigam wieder sicher am Rockzipfel gefaßt hat. Es ist wirklich rührend, die Thorheit und Schwäche so eines jungen verliebten Herzens mit anzusehen.“

„Ich denke, die Thorheit habe ich gerade heute abgelegt!“ sagte ich kalt und ernst zu ihr. „Und so Gott will, werde ich auch nimmer wieder damit zu thun haben.“

„Um Gotteswillen, fangt ihr beiden nicht auch noch an, euch zu zanken und zu sticheln! rief meine Mama, während sie sich von ihrem Stuhle erhob. „Ich habe gerade genug an dem Unfrieden der letzten Tage.“

„Oh, von einem Bank mit Fräulein Elly kann in meiner Stellung nicht die Rede sein!“ betonte Ludmilla scharf. „Und seit ich eingesehen habe, wie überflüssig meine wohlgemeinten Ratschläge und liebevollen Bedenken geworden sind, bin ich fest entschlossen, nicht mehr damit beschwerlich zu fallen. Obwohl — obwohl es mir wehe thut, das süße Kind, welches so vielversprechend neben mir aufwuchs, einem so bösen Dmen schutzlos verfallen zu sehen. Ich nehme zu vielen Anteil an Ihrem Lose, liebe Elly, das ist mein einziges Verbrechen.“

Sie zog ihr Taschentuch hervor und trocknete sich die Augen. Mir ward weich und weh ums Herz beim Anblick ihrer Thränen. Ich zog ihr die Hände vom Gesicht und sagte mit zitternder Stimme: „Ich weiß ja, daß Sie gut sind und mich lieb haben! Aber Sie dürfen mich nicht noch thörichter und kindischer machen, als ich ohnehin schon bin. Walter hat recht, von seiner künftigen Frau ein gesundes, vorurteilsfreies Gemüt zu verlangen. Und ich bin stolz darauf, daß es mir endlich gelungen ist, meine abergläubische Furcht vor dem Freitag zu bezwingen.“

„Aber in Ihrem Innersten ist doch ein Teil davon hartnäckig sitzen geblieben!“ erwiderte Ludmilla. „Und ich bedaure Sie aufrichtig wegen der bösen Stunden, die Sie noch nachträglich haben werden Ihres schlechtgewählten Hochzeitstages wegen. Ich kenne das. Man kommt nicht los davon. Man fordert nicht ungestraft so mutwillig das Schicksal heraus. Auch Herr Walter wird's noch eingestehen müssen, daß doch etwas Wahres ist an den alten Ammenmärchen. Oh ich würde es dem hochwürdigen Herrn Doktor ja gönnen, wenn Sie nicht in das Unheil verstrickt würden, meine liebe, arme Elly!“

Mir drohte der Herzschlag zu stocken. Hilfesuchend blickte ich auf meine Mutter. Die aber nickte nur stumm und beifällig mit dem Kopfe. Ihre so oft betonte „höhere Abkunft und Bildung“ hinderte sie nicht, in Bezug auf grassen Aberglauben gemeinsame Sachen mit dem niedrigsten Weibe aus dem Volke zu machen.

„Wenn ich Ihnen wenigstens Gewißheit darüber schaffen könnte, ob das Unglücksome Ihrem ferneren Leben wirklich etwas schaden wird,“ fuhr Ludmilla immer im gleichen gedämpften Mitleidstone fort. „Das ärgerte in allen Verhältnissen sind Zweifel und unbestimmte Befürchtungen.“

Ich sah sie fragend an. Woher sollte mir diese Gewißheit kommen, die ich ja wirklich heiß ersehnte?

Ludmilla wandte sich an meine Mutter.

„Wie wäre es, wenn wir Elly unseren Sitzungen beiziehen würden? Wenn wir es wagten, eine Frage an die überirdischen Mächte zu stellen?“

Mama blickte überrascht und mit lebhafter Aufmerksamkeit empor. Sie sah mich zweifelnd, prüfend an. „Aber das Kind ist ungläubig,“ nurrmelte sie endlich. „Und Sie sagten doch, Ludmilla, daß nur völlig von frommer Ueberzeugung durchdrungene Personen einer überflinnlichen Offenbarung gewürdigt werden?“

„Die Geister lieben es auch oft, Zweifler zu belehren,“ betonte Ludmilla feierlich. „Und das liebe Kind da vor uns ist nicht im Unglauben verhärtet, nein, sie wurde nur verführt, verleitet. Versuchen könnten wir es immerhin, ob die Geister uns Rede stehen wollen.“

„Die Geister!“

Es durchschauerte mich eilig. Dennoch bezwang ich mich so weit, um in freilich recht unnatürlichem Scherzstone zu rufen: „Ach, Thorheiten! Sie spotten meiner wohl, Ludmilla, und haben es darauf angelegt, mir bange zu machen? Keinem Menschen ist es gegeben, die Geheimnisse zu durchschauen, welche außerhalb der materiellen Welt liegen mögen.“

„Frevle nicht durch Deine Zweifelsucht, Elly!“ fiel da meine Mutter, von innerem Grauen durchzittert, ein. „Ich habe durch Ludmillas Beihilfe mit Deinem Vater gesprochen.“

Ich sah die beiden Frauen darauf hin an, ob sie nicht ganz plötzlich die Herrschaft über ihre Vernunft verloren hätten. Etwas wie ein Lächeln muß über mein Gesicht gehuscht sein, denn Ludmilla sagte gereizt: „Ich sehe schon, daß Sie sehr dem ungläubigen Thomas gleichen, der auch nicht eher die Wunden anerkennen wollte, als bis er sie betastet hatte mit eigenen Händen. Zum Glücke kann ich Ihnen die vollste Ueberzeugung verschaffen. Es sei denn, daß Sie vorsätzlich nicht hören und sehen mögen. Dann freilich würden Sie auch das Schauen Ihrer eigenen Augen noch bekräfteln und verleugnen.“

Krankhafte Neugierde entzündete sich unter Ludmillas Reden in meinem empfänglichen Herzen, jener Trieb, das jedem Menschengeiste Unfaßbare dennoch zu enthüllen und zu enträtseln. Ich hatte nicht die Kraft, die Versuchung von mir zu stoßen, welche in dem lockenden Anerbieten lag. Mit überirdischen Wesen zu verkehren, wer hat sich diesen Wunsch nicht wenigstens einmal so lebhaft,

zwischen Furcht und Neugierde schwankend, ausgemalt? Auch ich erlag dem geheimnisvollen Zauber, der mit unsichtbarer, aber un-leugbarer Kraft immer wieder in unser nächstern, tägliches Leben hereingreift. Auch ich widerstand dem Verlangen nicht, nur einen einzigen Blick hinter den dunklen Vorhang zu thun."

Erschüttert kniete ich neben meiner Mutter nieder und lehnte meine heiße Stirn an ihre Brust.

"Du — Du hast wirklich ein Zeichen erhalten aus — aus der anderen Welt?"

Ohne Zögern, im vollen Tone der Ueberzeugung entgegnete sie: "Ludmilla verschaffte mir den unschätzbaren Trost, an die geistige Nähe Deines Vaters glauben zu dürfen. Er antwortete meinem Rufe, er hieß mich, meinen Schmerz mäßigen und zu hoffen auf ein Wiedersehen. Hast Du es nicht bemerkt, daß ich ruhiger und heiterer war während der letzten Zeit?"

Zagend blickte ich zu Ludmilla hinüber. "Und es ist jedem gegeben, eine Frage zu richten, an die — übernatürlichen Mächte? Könnte auch ich in Verkehr treten mit meinem Vater?"

"Dies darf ich weder bejahen noch verneinen," sprach sie ernst. "Ich bin nur ein willenloses Werkzeug überirdischer Kräfte. Ich kann höchstens den Wunsch wagen, ob sie mit ihrer höheren Einsicht, einem armen, gequälten Menschenkinde beistehen mögen."

"Und wann dürften Sie diesen Versuch machen?" fragte ich, schon ergriffen von ungesunder, zitternder Begierde.

Ihre Entscheidung lautet: "Am frühesten, morgen abend um die zwölfte Stunde. Bis dahin müssen Sie in Ihrem Zimmer eingeschlossen bleiben und dürfen mit gar niemanden sprechen."

"Auch nicht mit Walter?"

"Der Freigeist taugt am wenigsten in Ihre Nähe, er würde den magnetischen Strom stören und unterbrechen."

"Nun ja, thun Sie was nötig ist," entschied ich rasch. "Sie haben mir zu viel verheißen, als daß ich jetzt noch verzichten und zurücktreten könnte."

Und dabei blieb es. Meine Mama zog sich ins Zimmer zurück. Ich aber mußte den Rest der Nacht wachend mit Ludmilla verbringen, bis ich vor Müdigkeit einschief. Da führte sie mich auf mein Zimmer, wo ich bis zum Mittag in tiefem Schlafe auf meinem Bette lag.

Nachmittags kam Walter. Seine tiefe, männlich klangvolle Stimme drang in meine Abgeschlossenheit. Mir klopfte das Herz zum Zerpringen heftig. Ich sprang auf, wie um hinauszueilen, in seine Arme. Es war aber Ludmilla bei mir, die mich mit entsetzter Miene auf meinen Stuhl zurückdrückte.

"Sind Sie denn von Sinnen, Elu? Wollen Sie Ihre Mama Lügen strafen, die dem Doktor gewiß schon gesagt hat, daß Sie sich nicht zu Hause befinden?"

Seufzend ergab ich mich in mein Schickal. Dumpf vor mich hinbrütend erwartete ich den Abend, die Stunde, die mir heiß ersehnte Enthüllungen, Beseitigung oder Bestätigung meiner abergläubischen Zweifel bringen sollte.

Ludmillas Freundinnen, drei kümmerliche, verblichene Frauen-gestalten, fanden sich nach und nach ein. Ich hörte sie mit Mama plaudern beim Kaffeetrinken. Auch mir brachte Ludmilla eine Tasse von dem heißen, nervenerregenden Getränke, damit ich dem Schlaf widerstehen könne.

Wir klopfen ohnehin die Pulse so heftig; durch den Genuß des starken Mokkastranks geriet ich vollends in einen exaltierten, unnatürlichen Zustand.

Nun wurde ich von Ludmilla in den Salon geführt, welcher vollständig geräumt war, alle überflüssigen Möbel samt dem noch gedeckten Kaffeetisch hatte man ins Nebenzimmer gerückt. Fenster-läden und Vorhänge sah ich sorgfältig geschlossen, zwei Wachskerzen braunten düster auf dem Dsesenimse.

Ein kleines, rundes Tischchen nahm die Mitte des Gemaches ein und darauf lagen mehrere Bögen weißes Schreibpapier, ein hölzernes Dreieck und ein roter Bleistift. Als ich näher hinsah, gewahrte ich, daß in die Platte des Tisches Buchstaben, Zahlen und Zeichen eingeschnitten waren und daß ein langer Drahtstift das Dreieck lose daran befestigte.

"Wir können beginnen," sagte Ludmilla. Gleichzeitig erhob sie sich, rückte die Wachslichter weiter zurück und machte das Zeichen des Kreuzes über uns hin. Dann setzte sie sich wieder neben mich, erfaßte meine rechte Hand, während meine andere Nachbarin nach der linken griff und dieselbe in fester Faust behielt. Meine Mama rückte das Tischchen so, daß wir im Kreise herumsaßen und nahm hierauf ihren eigenen Platz ein.

Was nun folgte, war damals rätselhaft, ungeheuerlich, unerklärlich für mich. Heute freilich kann ich besser Bescheid darüber geben. Wir waren keine zehn Minuten unbeweglich und schweigend geesen in dem gespenstigen, vom trüben Flackern der dünnen Kerzen noch düsterer gemachten Halb Dunkel, als das hölzerne Dreieck sich zuerst langsam, dann etwas rascher im Kreise zu drehen begann

und endlich wieder stille stand vor einem der Buchstaben. Ludmilla notierte diesen Buchstaben, worauf sich das Dreieck sogleich wieder in Bewegung setzte. Nach wenigen Sekunden konnte Ludmilla einen neuen Buchstaben aufschreiben. Und so ging es fort, wohl eine Viertelstunde lang, bis Ludmilla uns den vollendeten Satz vorlas: "Ich bin gegenwärtig; was wünscht meine Tochter von ihrem hingeshiedenen Vater?"

(Schluß folgt.)

Ein Krankenbesuch.

Frei nach dem Französischen.

Man könnte ein Buch schreiben über die seltsamen Einbildungen Frömmiger und über die Fähigkeit und Schlaueit, mir welcher sie die Ideen und Phantasien ihres gestörten Geistes ausführen" — heißt es im Tagebuche eines Pariser Arztes. — "Hier nur ein Beispiel: Wenige Tage nachdem ich mich in Paris als Arzt niedergelassen hatte, eben als ich im Begriff stand, mein Logis zu verlassen und mich zum Abendessen nach einem Restaurant zu begeben, wurde heftig bei mir geschellt und unmittelbar darauf meldete mir mein Diener einen Mann, der mich zu sprechen wünsche. Ich trat in das Sprechzimmer und fand dort den Fremden am Kamin stehen. Es war eine hohe, kräftige Gestalt mit mächtigem schwarzem Bart.

"Falls Sie Zeit haben, Herr Doktor," — sagte er, — "bitte ich Sie, mich zu begleiten . . . nur einige Häuser weit."

Ich griff nach Hut und Stock und folgte ihm. Es war das erste Mal, daß man mich in Paris in meiner Eigenschaft als Arzt holen ließ. Der Mann ging schnellen Schrittes voraus, so daß ich ihm kaum folgen konnte und beantwortete keine meiner Fragen. In einer Hauptstraße trat er in ein elegantes Haus, stieg eine Etage hinauf, öffnete mit einem Schlüssel die Saalthür und führte mich in ein mit Bildern geschmücktes, behagliches Zimmer, in welchem Bücherregale mit den verschiedensten Werken angefüllt standen.

"Sehen Sie sich an den Kamin, es ist eiskalt, Herr Doktor," sagte mein Führer, "ich komme sogleich zurück."

Ich that, wozu er mich aufgefordert, und hörte, ohne mich umzusehen, wie er sich hinter meinem Rücken der Thüre näherte. Blögllich fühlte ich, wie mir mit großer Schnelligkeit die Hände gebunden wurden und ein Tuch über den Mund geworfen, ohne daß ich es verhindern konnte. Nachdem das geschehen, trat mein Begleiter vor mich hin und beobachtete aufmerksam meine Versuche, mich zu befreien.

"Nicht wahr, der Strick ist fest?" fragte er. — "Jetzt aber verhalten sie sich ruhig und vernehmen Sie, was ich von Ihnen begehre."

Er nahm aus einem Geschränke des Zimmers ein langes Messer und prüfte Spitze und Schneide desselben, während er ganz freundlich mit mir redete.

"Seit Jahren," — hub er an, — "habe ich die Kunst des Erratens studiert, und errate jetzt alles. Der Stuhl, auf dem Sie sitzen, ist mein Erratestuhl. Ganz gerne teile ich auch anderen meine Wissenschaft mit. Jetzt hören Sie aber, was ich von Ihnen will. Ich wollte es Ihnen zwar erst erraten lassen; es ist mir aber etwas Besseres eingefallen."

Sein Messer schien ihm spitzig genug zu sein, und im Zimmer auf und nieder gehend, erzählte er mir von dem Zustande der Welt, wobei er häufig die Kunst des Erratens einflocht und dann immer stehen blieb.

"Saben Sie diese Kunst jemals studiert, Doktor?" fragte er. — "Nein, nein! Ich weiß ja, daß ich der einzige bin, der sie zu einer Wissenschaft erhoben hat. Seit ich meine edlen Veteranen verlassen, habe ich mich ganz dieser Kunst gewidmet, und jetzt will ich Sie in ihre Geheimnisse einweihen, wenn Sie dessen würdig sind."

Ruhig stand er vor mir da, und ich fürchtete nicht, daß er mir etwas zu leide zu thun beabsichtige; als ich ihm jedoch in die Augen blickte und darin das krankhafte, unheimliche Feuer gewahrte, da erkannte ich nur zu gut, daß ich mich in einer äußerst verzweifeltsten Lage befand.

"Ich muß Sie auf die Probe stellen!" begann er wieder. "Bevor ich viel Zeit an Sie verschwende, muß ich prüfen, ob Sie von Natur begabt sind oder nicht. Wollen Sie meine Frage beantworten?"

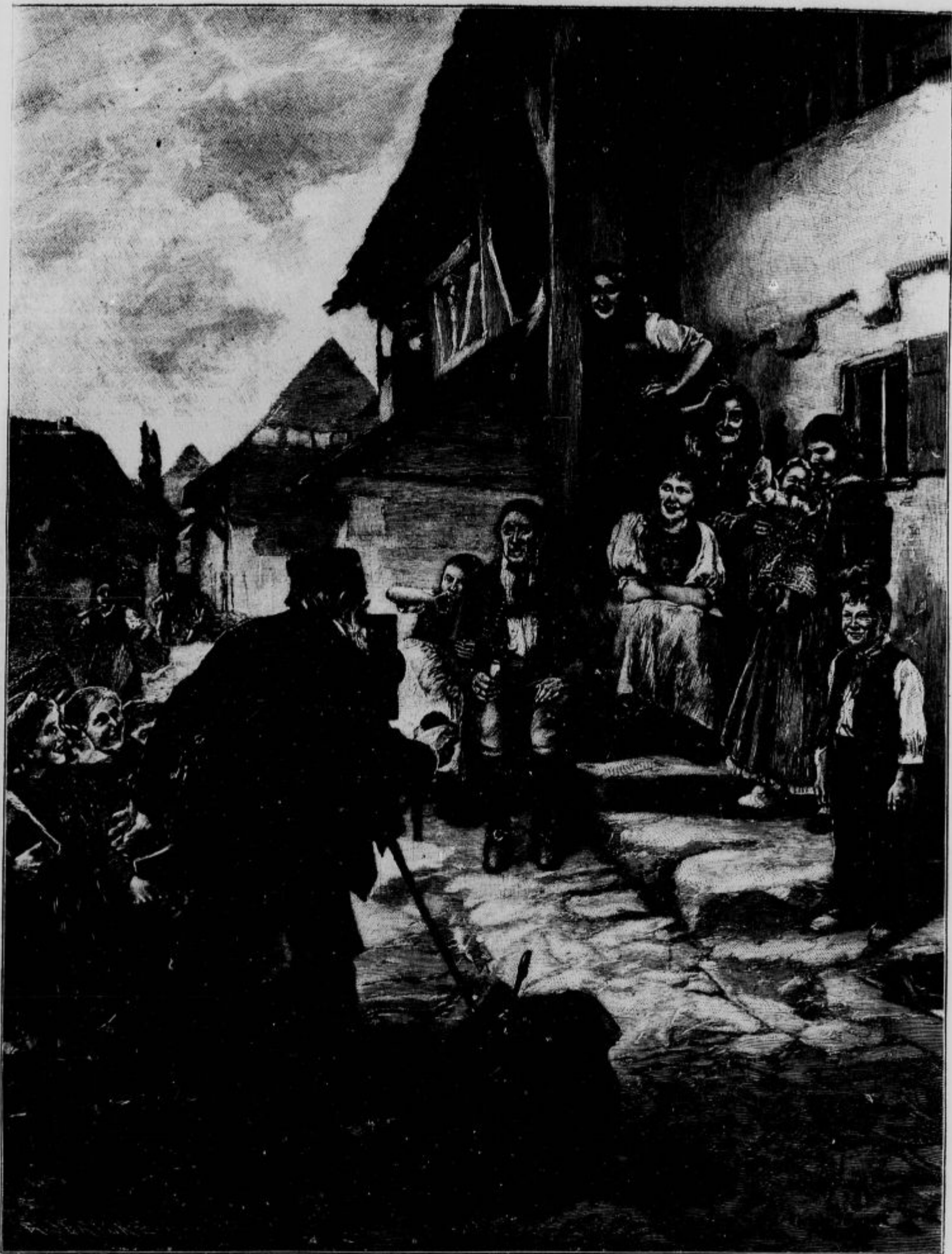
Ich nickte bejahend. Darauf löste er das Tuch von meinem Munde.

"Nun, mein bester Doktor," sagte er jetzt, — "Sie sind ein mir völlig Fremder. Sie dagegen werden von mir schon häufig gehört haben. Demnach wird es eine schwierige Aufgabe sein, meinen Namen von denen der vielen anderen jetzt lebenden großen Männer zu unterscheiden. Sie sollen ihn erraten, Doktor! Wer bin ich?"

Er hatte mir sein Gesicht so nahe gebracht, daß ich seinen heißen Atem fühlte. Die scharfe Messerklinge hielt er über mich.

"Raten Sie!" rief er. — "Sobald Sie sich irren, haben Sie Ihr letztes Wort auf dieser Welt gesprochen!"

Ich befand mich in einer entsetzlichen Lage: Das blinkende Messer vor mir, wagte ich nicht, um Hilfe zu rufen. Fliehen konnte ich auch nicht, denn ich war an den Stuhl gebunden. Was sollte ich thun?



Der Photograph auf dem Lande. Von Th. Schmidt. (Mit Text.)
(Verlag von Franz Hanfstaengl, München.)

„Es ist ein schweres Rätsel!“ — sagte er. — „Ich gewähre Ihnen drei Minuten zur Lösung.“

Ich raffte meine ganze Geistesgegenwart zusammen, schaute ihm fest ins Auge und erwiderte: „Ich kenne Sie recht wohl, mein Herr! Wozu mich also raten lassen? Ich habe Sie auf dem Schlachtfelde gesehen, wie Sie Ihre Heere zum Siege geführt haben. Ich sah, wie Sie mit eigener Hand so manchen Feind unschädlich machten und wie Sie ein ganzes Regiment in die Flucht schlugen. Ich kenne Sie, wie jedermann Sie kennt, und habe Ihren Namen auf der Zunge.“

Ich erinnerte mich, daß er davon gesprochen, wie er seine Veteranen angeführt habe, und hatte versucht, ihn durch meine Worte von seiner Idee abzuleiten. „Ja, ja, Doktor!“ versetzte er. — „Aber wer bin ich? Wie ist mein Name? . . . Noch dreißig Sekunden!“

Er hob sein Messer höher und hielt die Hand zum Stich bereit, während es mich wie Todesschauer eiskalt durchlief.

„Noch zehn Sekunden!“ mahnte er. „Wer bin ich?“

Jetzt blieb mir nichts übrig, als auf das Geratewohl zu raten. Daß er an Größenwahn litt, stand fest. Viele Namen unserer Helden schwebten mir auf den Lippen. Mein Leben hing vom Erraten des Namens ab. Da platzte ich in meiner Todesangst endlich heraus: „Kaiser Napoleon!“

„Richtig!“ bestätigte der Irre, warf sein Messer weit weg und befreite mich von dem Stricke. „Sie haben wirklich Talent, Doktor. Ich irte mich in Ihnen! Das war Ihre erste Lektion! Kommen Sie fortan jeden Abend um diese Stunde zu mir und ich will Ihnen die schöne Kunst erklären und den Weg zur Sterblichkeit weisen!“

Als ich mich aber bebend vom Stuhle aufrichtete, wurde leise die Thüre geöffnet, und herein traten vier kräftige Männer, die sich sogleich des Wahnsinnigen bemächtigten.

Ich eilte nach Hause von meinem Patienten, froh, keine zweite Lektion im Raten bei ihm zu erhalten. Hoffentlich werde ich zu keinem solchen Kranken wieder gerufen.



Abgewinkt.
„Fräulein, das Feuer Ihrer schönen Augen verzehrt mich!“
„Haben Sie keine Angst, junger Mann, grünes Holz brennt nicht!“

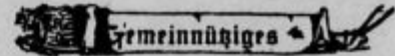
„Das andere folgt nach Ablieferung der Bilder,“ versichert der edle Dorfbewohner mißtrauisch — denn ihn hat schon einmal ein solcher Photograph dämlich ang’schmiert.“ Er hatte zum Schluß kein Geld und keine Bilder — und so etwas merkt sich der Waldhofbauer. R. St.



Sonderbares Weinmaß. Die Bürgerschaft zu Ulm hatte im Jahre 1876, der Zeit ihrer größten Blüte, eine Orgel, in deren größte Pfeife 315 Maß Wein gingen. Als die Orgel fertig war und bei der Probe allgemeinen Beifall fand, schenkte der Magistrat dem Erbauer neben dem ausbedungenen Lohne 315 Maß von dem besten Wein, der in Ulm zu haben war und noch überdies 900 Gulden, eine Freigebigkeit, welche für den damaligen Reichtum der Stadt bürgt.

Gut eingeführt. „Sie kommen gewiß wegen der zu besetzenden Dienestelle?“ — „Ja wohl, Herr Baron!“ — „Ist sonst noch jemand im Vorzimmer anwesend?“ — „Nein, Herr Baron! Es war noch ein Herr mit einer Rechnung draußen — den hab’ ich aber gleich hinausgeworfen!“

Entgegenkommend. Dichter: „Herr Direktor, Sie haben ja wieder meine halbe Tragödie blau durchstrichen.“ — Theaterdirektor: „Gut — werde ich bei der andern Hälfte den Rotstift nehmen!“



Stachelbeerstecklinge. In den Monaten August und September kann man Stecklinge von Stachelbeeren machen; dieselben werden 15 bis 18 Centimeter lang geschnitten, abgeblattet, so daß nur ein Teil des Stieles bleibt, und in gut zu gleichende Reihen gestellt. (Allgem. dr. Mitteilungen u. Hauswirtsch.)

Die Mottenpflanze stammt vom Cap der guten Hoffnung und sie gedeiht im Zimmer so gut wie die Geranien und Fuchsen, dabei fast fortwährend in schönen blauen Rispen blühend. Die frischen wie trockenen Blätter riechen sehr fein und angenehm, citronenartig, vertreiben aber durch ihren Geruch die Motten, es werden deshalb die trockenen Blätter in die Tierpelze, Ruffe u.

gelegt. Ist eine solche Pflanze im Zimmer am Fenster aufgestellt, so verschwinden sofort die Stubenfliegen, denn den eigentümlichen Geruch der Blätter können sie durchaus nicht ertragen. In Frankreich bereitet man aus den Blättern das berühmte Patschuli-Parfüm. Diese Pflanze sollte in jedem Hause zu treffen sein, sie ist durch ihre schönen großen Blätter und azurblauen Blümenrispen allein schonzierend. Kräftig erogene Pflanzen liefert K. Fürst in Schmalhof, Post Wildhofen, Niederbayern.

Der Schäferknabe.

Bei der waldbenden Herde
Im stillen Wiesenthal,
Blühten viel tausend Blumen
Wie leuchtende Sterne zumal.

Da saß der Schäferknabe
Singend am wehenden Baum,
Und Glockengeläute ertönte
Weit hin durch den stillen Raum.

Er wand einen Kranz von Blumen,
Sie waren so wunderbar,
Die schmückte bei Nacht der Himmel
Mit seinem silbernen Tau.

Den hatte er sinnend geflochten
In's wilde Haar sich hinein, —
Hoch oben weht es im Baume
Und lächelnd schlummert er ein.

Mathilde Walker.



Der Photograph auf dem Lande. Heute ist der Photograph, selbst auf dem Lande, keine Seltenheit mehr, seit man den Herren Amateuren auf Schritt und Tritt begegnet, die überall mit ihren Apparaten lauern und sich wieder eine Natursehnsucht, noch eine interessante Vorklatsche entgegen lassen. Vor wenigen Jahren noch war die Ankunft eines Photographen im Dorfe ein Ereignis. Nicht selten wurde dieses vom Gemeinbediener durch Trommelschlag kundgethan und der „Künstler“ selbst mit gewissen Ehren empfangen. Unser heutiges Bild stellt eine Aufnahme eines solchen fahrenden Photographen auf dem Lande dar, bewundert von der gesamten Jugend des Dorfes. Der reiche Waldhofbauer im Sonntagsrock, mit der silberbeschlagenen Meerschampfspeise, neben ihm das älteste Entelkind, sodann die Schwiegertochter, seine Frau, die Großmagd mit dem Jüngsten am Arm, und da es schon „a Geld kost“ — so dürfen die Schwester der Schwiegertochter und deren Bruder gleichfalls mitthun. Sis a Ueberraschung für den Sohn des Waldhofbauers, der sich gerade zur letzten Waffenübung in der Stadt befindet. Der Jüngste hat sich zwar ganz gewaltig gegen den Abklatsch seiner goldenen Gesichtszüge gekränkt, deshalb mußten mehrere Aufnahmen gemacht werden. Endlich ist die „Sitzung“ vorüber. Der Waldhofbauer fragt wiederholt, ob das Bild auch „guat“ ist und erst nach wiederholter Versicherung des Künstlers leistet er eine Anzahlung.

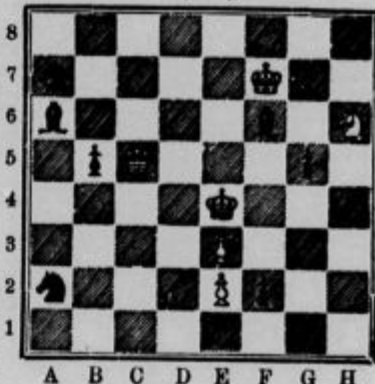
Kryptogramm.

A	A	A						
A	B	E						
E	E	E						
E	E	G	G	G	G	H	I	I
I	L	L	L	L	M	N	N	N
N	N	O	Ö	R	R	R	R	S
S	T	T	T					
T	T	U						
U	Ü	V						

Die Buchstaben in vorstehender Figur sind so zu ordnen, daß sechs sich kreuzende Wörter entstehen. Die Wörter in den vertikalen Reihen bezeichnen: 1) Amerikanischer Bundesstaat, 2) Ausgezeichnete Chronom. Uhrmacher und Techniker, 3) Württembergischer Staatsmann. Die Wörter in den horizontalen Reihen bezeichnen: 1) Stadt in Holland, 2) Herzogtum, 3) Stadt in Sachsen mit Uhrenfabrikation. Paul Klein.

Problem Nr. 129.

Von D. W. Clark.
Schwarz.



Weiß.
Matt in 3 Zügen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

des Anagramms: Rhone, Ohren; — des Homonymis: — das „d“; des Logogramms: Wand, Qand, Land, Sand; — des Bilderrätsels: Getrieb am besten beschaffen wird der, der am besten gehorcht hat.

Alle Rechte vorbehalten.

Berlag von W. Blanke in Pottau.

Redaktion von Ernst Bessler, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.